



Laibacher Zeitung.

Samstag den 18. Juni.

Illyrien.

Das k. k. illyr. Landesgubernium in Laibach hat den Magister der Chirurgie und Geburtshilfe, dann Wiener Polizei-Bezirkswundarzt, Georg Dollner, zum k. k. Kreiswundarzt in Adelsberg zu ernennen befunden. Laibach am 7. Mai 1842.

Wien.

Se. Maj. der Kaiser haben den durch außerordentlich großen Brand verunglückten Bewohnern der Stadt Posseg in Slavonien einen unter der ärmeren Classe derselben zu vertheilenden Unterstützungsbeitrag von 1000 fl. C. M. aus der Allerhöchsten Privat-Casse allergnädigst anzuweisen geruhet.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl geruhen der k. k. Polizei-Ober-Direction sechshundert Gulden Conv. Münze für die durch den Brand verunglückten Bewohner der Stadt Steyer zuzumitteln, — welche Summe unverweilt ihrer Bestimmung zugeführt wurde.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig geruhen der k. k. Polizei-Ober-Direction sechshundert Gulden C. M. für die durch Brand verunglückten Bewohner der Stadt Steyer zuzusenden, — welche Summe ungesäumt ihrer Bestimmung zugeführt wurde.

Die k. k. Finanzverwaltung hat in Entsprechung vielseitig geäußerter Wünsche, und in der Absicht, den Capitalien, welche deren Besitzer zur augenblicklichen Disposition bereit zu halten in dem Fall sind, eine zeitliche fruchtbringende Verwendung anzubieten, mit der privil. österr. Nationalbank folgendes Uebereinkommen getroffen: 1) Es werden k. k. Central-Cassenanweisungen zu 50, 100, 500 und 1000 fl. mit jährlicher Verzinsung von drei Gulden für das Hundert, in einer von der k. k. Finanzverwaltung

bestimmten Gesamtsomme, ausgestellt und der Nationalbank zur Hinausgabe an Jeden, der davon Gebrauch machen will, bis zur bestimmten Gesamtsomme übermittelte. — Die Nationalbank übernimmt die Hinausgabe derselben als bloßes Commissionsgeschäft für Rechnung der k. k. Finanzen. — 2) Der Uebernehmer einer solchen Anweisung hat den Betrag, auf welchen sie lautet, nach Abzug der dreimonatlichen Zinsen, bar an die Nationalbank zu erlegen. — 3) Jede Anweisung lautet auf drei Monate, — vom Tage der Ausfertigung, den Monat zu 30 Tagen gerechnet — nach deren Verlaufe sie zur Rückzahlung bei der Bank einzubringen ist. — Mit dem Verfallstage hört die Zinszahlung auf. — 4) Es ist gestattet, auch vor dem Verfallstermine die Bezahlung der Anweisung bei der Bank zu verlangen; in welchem Falle die Anweisung eingezogen, der Betrag, auf den sie lautet, gegen Bestätigung bar berichtet, die vorausgezahlten Zinsen aber für den Rest der Zeit bis zum Verfallstermine abgerechnet werden. — 5) Dem Besizer einer Anweisung steht es frei, nach der Verfallszeit derselben eine neue Anweisung zu verlangen. — 6) Diese Anweisungen sind von der k. k. Staats-Centralcasse ausgefertigt — numerirt — aus Furten geschnitten — an den Ueberbringer gestellt — und auf der Rehrseite derselben ist die Berechnung der täglich verfallenden dreiprocentigen Zinsen für alle 90 Tage ihres dreimonatlichen Laufes beigebrückt. — 7) Dieses Geschäft beginnt am 15. Juni 1842, und wird von der Nationalbank täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden von 9 bis 3 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, besorgt werden.

Wien am 11. Juni 1842.

Carl Freiherr von Lederer,
Bankgouverneur.
Johann Christian Edler von Bruchmann,
Bankdirector.

Italien.

Rom, 31. Mai. Se. Majestät der König von Baiern fährt fort sich eifrigst mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten des alten Roms so wie der Museen und Galerien und der Ateliers der deutschen Künstler zu beschäftigen. Bei mehreren der letztern soll er Bestellungen und Ankäufe gemacht haben. In wünschenswerther Gesundheit hat der künftliche Monarch mehrere Landausflüge in die nächste Umgebung vorgenommen. (Ulg. 3.)

Deutschland.

Hamburg, 29. Mai. Noch immer schlagen bei der seit zwei Monaten mit ganz geringer Unterbrechung andauernden trockenen Witterung die Flammen an mehr denn hundert Stellen der Brandstätte hervor, was bei Nacht einen wahrhaft schauerlichen Anblick gewährt. Sonderbar mag es klingen, und doch ist es so, daß man da, wo das Feuer ausbrach, noch jetzt löschen muß. Seit einigen Tagen hat man angefangen den Schutt aus den Gasen zu räumen und auf den Promenaden zum augenblicklichen Unterkommen Häuser von Holz zu bauen. Jetzt, wo man erst allmählich von der Betäubung erwacht, die Folgen des Unglücks nur erst in ihren Anfängen sich zeigen, die Wechselwirkungen noch nicht zu berechnen sind und der Ausgang noch gar nicht sich ersehen läßt, ist im Allgemeinen eine Abgestumpftheit vorherrschend. Allein bei manchem wird später die Verzweiflung eintreten und solches auch für die Allgemeinheit schlimme Folgen nach sich ziehen. Die Unterstüßungen, so über alles Erwarten bedeutend sie uns von allen Orten zufließen und die für unsere Stadt eine nie zu tilgende Ehrenschild bilden werden, können uns nicht retten; der größte Theil davon wird immer den eigentlichen Armen zu gute kommen müssen, denn der Winter wird gar zu große Noth mit sich führen. Wie man die Sache betrachten mag, eine Anleihe von 50 Millionen und wenn das nicht reicht, von noch mehr, ist unter den gegenwärtigen Umständen das einzige Auskunftsmitel, um nur einigermaßen in eine Ordnung zu gelangen und eine allgemeine und durchgreifende Hilfe zu gewähren. (Nordb. Bl.)

Hamburg, 1. Jun. Nach einer ungefähren Schätzung dürften sich unsre materiellen Brandschäden auf etwa 150 Millionen Marc Banco (75 Mill. Rthlr.) belaufen. Zu deren Ersatz möchten etwa folgende Quellen von außenher fließen. Freiwillige Beiträge aus allen Theilen Deutschlands und anderer Länder 2 Proc. des Schadens (3 Mill. Marc Banco), Zahlungen durch auswärtige Versicherungen 10 Proc. des Schadens; der hiesigen Feuercasse-

Entschädigung ungefähr 20 Proc., die aber nur durch eine vom Staat zu eröffnende Anleihe von etwa 30 Millionen M. B. (drei Viertel des verbrannten brennbaren Häuserwerthes) herbeizuschaffen seyn dürften, und die nicht nur verzinst, sondern auch allmählich getilgt werden müssen. So bleiben also nach Abzug der angegebenen Quellen noch 68 Proc., oder über zwei Drittel des ungeheuren Verlustes durch uns selbst zu tragen, ungerechnet die wohl nicht ganz in der Stadt aufzubringende Anleihe. Noch ist zu allem diesem hinzuzufügen: die Werthlosigkeit der Actien unsrer hiesigen zahlungsunfähigen Versicherungsgesellschaften, größtentheils in Händen von Witwen und andern Zinshaltern, die einen sehr beträchtlichen Theil ihres Einkommens aus ihnen zogen. Der von der großen Baudeputation entworfene Bauplan der abgebrannten Stadttheile ist gestern vor den Senat gebracht worden. (Ulg. 3.)

Die Leipziger Zeitung enthält über ein schreckliches Unglück, das sich am 5. Juni in Schleiz ereignet hat, folgende Mittheilungen ihres dortigen Correspondenten vom 6. Juni: „Ein großes Unglück hat unsere Stadt in Trauer gestürzt. Gestern gab die Weißenborn'sche Schauspielergesellschaft in dem neuen Reithause, das zugleich mit zum Schauspielhause eingerichtet war, die Oper: „Tzar und Zimmermann.“ Das Haus, welches an 700 Menschen faßt, war gedrückt voll. Kaum hatte der erste Act begonnen, so hörte ich über mir einen fürchterlichen Knall, und bemerkte, daß die Decke barst und herunter stürzte. Alles suchte sich unter Balken und Kalk hervorzuziehen und zu retten. Ich drängte mich aus dem Gewühl und Staub glücklich ohne Verwundung heraus. Viele wurden, indem sie sich so retten wollten, niedergeworfen, zertreten und erdrückt, andere erstickten. Auf der Stelle sind einige zwanzig Menschen umgekommen, von denen viele nicht mehr kenntlich waren, so sehr waren sie verunstaltet; noch Mehrere wurden stark verletzt. Unter jenen befand sich unter andern auch eines der schönsten, jungen Mädchen der Stadt; ein Kaufmann aus Saalfeld, der des Glückes wegen hier geblieben war; ferner ein hiesiger junger Kaufmann, der erst kürzlich verheirathet war, und auch mehrere andere sehr kräftige Männer, die sämmtlich im Gedränge, dem sie nicht zu widerstehen vermochten, umkamen. Die 81 Jahr alte Fürstinn-Mutter nebst den Prinzen hätte auch beinahe ihr Leben verloren; die erstere wurde unter dem Schutte hervorgezogen. Der Fürst und die übrige Familie saßen vorn in derloge und blieben unversehrt, eben so wie die auf der Gallerie Befindlichen. Bis heute Mittag sind

28 Gräber bestellt, denn mehrere Verwundete sind seitdem gestorben. Ob Fehler in der Barart an dem Unglück Schuld sind, wird Gegenstand einer Untersuchung werden.“ (West. B.)

Großbritannien.

Ueber die bereits mitgetheilten neuesten Nachrichten aus Afghanistan enthält die Frankf. O. P. A. Btg. folgende Bemerkungen: Zwei Vorgänge von Bedeutung sind durch die neuesten Depeschen aus Bombay vom 3. Mai bekannt geworden: Der Fall von Ghuznee und das Gefecht bei Dschellalabad. Man erinnert sich, daß die Wegnahme der Feste Ghuznee als ein vorstrahlender Punct in dem raschen Feldzuge von 1839 angesehen wurde. General Keane berichtete am 24. Juli an Lord Auckland: »Ich habe das Vergnügen, Sie in Kenntniß zu setzen, daß die Armee unter meinem Befehle eine der glänzendsten Waffenthaten, deren Zeuge ich in meinen 45 Dienstjahren und in den vier Welttheilen gewesen, durch die Erstürmung der wichtigen Festung und Citadelle Ghuznee ausgeführt hat. Nicht nur wird dieser Ort von den Afghanen und, wie ich höre, in ganz Asien, als unnehmbar angesehen, sondern er ist wirklich sehr fest durch Natur und Kunst, und zwar mehr so, als ich voraussetzen konnte, nach den Beschreibungen, die mir zu Gesicht gekommen waren und von welchen doch mehrere von brittischen Officieren herrührten, die Ghuznee auf ihren Reisen berührt hatten.« Es werden dann die Fortificationen — der Wall, die Thürme, der Graben, die Schanzen näher bezeichnet; »um so ehrenvoller für die Truppen und über jeden Begriff erstaunungswürdig in den Augen der Afghanen muß es erscheinen, daß eine so starke Festung, seit 30 Jahren beständig mit neuen Werken umgeben, von 3500 Mann unterm Befehl des Prinzen Mahommed Hyder, eines Sohnes Dost Mahommed Khan's, vertheidigt, mit Kanonen, Munition und Mundvorrath zum Aushalten einer Belagerung reichlich versehen, durch brittische Kriegskunst und brittische Tapferkeit in weniger als zwei Stunden genommen wurde und die Citadelle sammt der Garnison und dem Commandanten in unsere Hände fallen mußte.« Am 20. Juli waren die Truppen Schah Soojah's und das Bombay-Corps zu der Hauptarmee gestoßen; so verstärkt zog man vor Ghuznee; der Weg ging 12 englische Meilen über eine Ebene; ungehindert erreichte das Heer die Umgebung der Feste; als sich der Vortrab näherte, ward er mit einem gut genährten Feuer begrüßt; die Anglo-Indier drängten hierauf die Afghanen bis unter die Wälle des Forts; der 21. und 22. Juli vergingen mit Vorbereitungen zum Sturm; am schwäch-

sten Puncte der Festung, dem Thore von Kabul, wurde eine Mine angelegt; diese sprang am 23. Juli um 3 Uhr Morgens; die zum Sturme beorderten Truppen rückten heran und bald wehte die englische Fahne auf der Citadelle von Ghuznee. Vierzehn Tage nach dem Falle der »unnehmbaren Festung,« am 7. August 1839, zog der restaurirte Schah Soojah in Kabul ein. — Sehen wir nun zu, unter welchen Umständen Ghuznee wieder in die Hände der Afghanen gerieth. Die Insurrection, welche am 2. November 1841 zu Kabul ausbrach, scheint sich fast gleichzeitig auf 90 englische Meilen südwärts in Ghuznee und gegen die Gränze nach Peshawur zu kundgegeben zu haben. An demselben Tage, wo Burnes unter den Streichen der Afghanen erlag, wurde Capitän Woodburn mit 150 Mann in Stücke gehauen. Kurz darauf entkam mit Mühe Lieutenant Crawford, der etwa 100 Gefangene zu escortiren hatte; der größere Theil seiner Leute wurde niedergemacht. Vom 7. November bis 1. März — also fast drei Monate lang — hörte man zu Bombay nichts Zuverlässiges über den Stand der Dinge in Ghuznee. Anfangs December fiel so dichter Schnee, daß es nicht möglich war, irgend eine Communication zu unterhalten; von Zeit zu Zeit kamen unsichere Berichte, die Stadt sey voll von Afghanen und Oberst Palmer, der in der Festung commandirte, stark vom Feinde bedrängt; da man indessen in der Meinung stand, die Garnison sey noch mit Lebensmitteln genugsam versehen, so erhielt sich die Hoffnung, die Citadelle werde sich halten können, bis General Nott von Kandahar zum Succurs herankäme, oder Palmer dürfte auch wohl, sobald nur die Wege gangbar seyn würden, den Rückzug antreten. Gegen Ende Februar entstand Wassermangel in der Festung; der Feind wurde kühner und unternehmender; eine Depesche Palmer's vom 1. März zerstreute die Illusionen, die man sich bis dahin zu Bombay über seine Sicherheit gemacht hatte. Die Garnison war 1000 Mann stark gewesen und nach und nach auf 700 Mann gesunken; 137 Mann waren vor dem Feinde gefallen, 100 Mann lagen krank oder verwundet; die Afghanen zeigten sich ringum in entschiedener Uebermacht. Das Thermometer stand längere Zeit 46 Grad unterm Gefrierpunct. Die Besatzung war abgemattet durch den ununterbrochenen Dienst und entmuthigt durch völlige Isolirung; ohne Aussicht auf Hilfe, dachte Palmer auf Capitulation. Am 6. März kam er mit den Afghanen überein, die Festung zu räumen. Ghuznee (die Stadt) war zu dieser Zeit voll von Hazees — Mohammedanischen Fanatikern — die hier, wie überall, den Anordnungen der Häuptlinge nicht Folge leisteten, so daß die vom Oberst Palmer in seinem letzten Bericht ausgedrückte Besorgniß, daß kein Verlaß auf die Capitulation sey, nur allzu gegründet gewesen seyn mag. Die abziehenden anglo-indischen Truppen sollten unter Escorte nach Dschellalabad dirigirt werden. Man hat aber nichts weiter von ihnen gehört, und befürchtet, daß sie alle, gleich der Garnison von Kabul, massacrirt worden sind. So haben die Hazees die unter englischer Auctorität bei der Eroberung von Ghuznee niedergewürgten 500 Gefangenen gerächt! Die am 23. Juli 1839 von den Engländern genommene Festung Ghuznee ist

am 6. März 1842 den Afghanen durch Capitulation wieder zugefallen. Ueber Alles, was vom 7. November bis zum 1. März in und um Ghuznee vorgegangen ist, wußte man am 3. Mai zu Bombay so wenig etwas, als von den Bedingungen der Capitulation und dem Schicksal der im Vertrauen auf dieselbe abgezogenen Truppen. — Daß auch General Sale, der fünf Monate lang im verschanzten Lager bei Dschellalabad ausgehalten hat, die meiste Zeit über ganz ohne verlässige Nachricht blieb, läßt sich, da seine Stellung umzingelt war, von selbst vermuthen; es ergibt sich aber auch aus seinem Bericht vom 7. April, indem ihm damals — im Augenblicke, wo General Pollock den Kyber-Paß forcirte hatte — das falsche Gerücht zu Ohren kam: Pollock sey geschlagen worden und retirire nach Peshawur. Dennoch entschloß er sich — den Angaben nicht trauend oder den Eindruck der Contre-Revolution zu Kabul, wovon er auch gehört, benutzen wollend — zu einem allgemeinen Angriff auf die ihn umlagernden Afghanen. Am 7. April mit Tagesanbruch zogen 1400 Mann aus dem Kabul- und Peshawur-Lager, dem Feind die Schlacht anzubieten; die Afghanen waren, 6000 Mann stark, zur Vertheidigung ihres Lagers aufmarschirt. Oberst Dennie, der sein Regiment ins Feuer führte, wurde an der Spitze desselben von einer Kugel getroffen; die Wunde war tödtlich; der Verlust eines so ausgezeichneten Officiers wird sehr beklagt. Nach hartnäckigem Widerstand mußten die Afghanen das Feld räumen. General Sale darf sich eines vollständigen Sieges über Akbar Khan erfreuen. Acht Tage nach der Schlacht — somit gegen den 15. April — wird General Pollock, der am 9. April den Kyber-Paß forcirte hat, zu Dschellalabad eingetroffen seyn. Es ist bemerkenswerth, daß sich die Bombayer Blätter dahin aussprechen, England könne sich vollkommen befriedigt und für die Unfälle von Kabul und Ghuznee gerächt halten, durch die Waffenthaten der Generale Pollock und Sale; eine besondere Rache-Expedition nach Afghanistan sey nun weder nöthig noch räthlich. (W. Z.)

London, 2. Juni. Was das gegen die Person der Königin verübte Attentat hauptsächlich charakterisirt, ist der gänzliche Mangel eines Motivs oder Zwecks bei dem Verbrechen. Der Mensch, der jetzt der Gerechtigkeit verfallen ist ob einer Handlung, welche das ganze brittische Reich hätte in die tiefste Trauer stürzen, das dunkelste Blatt in Englands Geschichte hätte einfügen können, hat nichts von den Hallucinationen des Wahnsinnigen, nichts von der Energie des religiösen Fanatikers, nichts von der finstern Entschlossenheit des politischen Schwärmers an sich. Er drückte, scheint es, eine Pistole auf den Kopf der Königin mit dem Leichtsinne ab, womit er etwa eine Rübe gestochen oder mit einem Stein nach einem Vogel geworfen haben würde, ohne einen andern Grund als die ihn plötzlich anwandelnde Laune. Das einzige Gefühl, dem man in seinem dunkeln und beschränkten Innern auf die Spur gekommen, ist ein dummer Neid auf alles was besser ist als er. An welchen Fäden hängen die menschlichen Geschicke! Traf der Schuß, so griff der

Tod einer guten Fürstin verhängnißvoll in das Daseyn von Millionen; er traf, dem Himmel sey es gedankt, nicht, und nun hat das Ereigniß eigentlich nur Wichtigkeit für das Daseyn dieses Elenden, der entweder den Tod der Hochverräther und Mörder sterben oder den Rest seiner Tage im Irrenhaus verbringen wird. Bis jetzt ist, meines Wissens, vor dem untersuchenden Staatsrath kein einziger Umstand erhoben worden, welcher auf ein Complot oder auf eine politische Absicht deutete. Darum verdient aber die Unthat, nach meiner Meinung, nicht minder ernste Beachtung. Der politische Verschwörer, welcher der bestehenden Ordnung offen den Krieg macht und sein Leben an ein Verbrechen wegwirft, das ihm in seinem unseligen Wahn als eine patriotische Heldenthat erscheint, ist noch immer nicht so tief unter die Menschheit gesunken, wie die in sich verschrumpfte und verkrampfte Seele eines isolirten Selbstflüchtigen, welcher haßt und tödtet, bloß weil es in der Welt Menschen gibt, welche glücklich sind und es zu seyn verdienen. Seit der Königin Elisabeth stand, darf man wohl sagen, kein Souverän Englands so hoch in der öffentlichen Meinung, übte keiner auf die Herzen der Nation solchen Einfluß wie Victoria. Das Volk lauscht allen ihren Bewegungen, verehrt in ihr den sichtbaren, mildweiblichen Genius des Vaterlands, und vielleicht ist es gerade dieser eigenthümliche Glanz ihrer Erscheinung, welcher, so wie er ihr die Loyalität der Guten in mehr als gewöhnlichem Maße gewinnt, so auch die argen Gedanken der Bösen nach ihr hintreibt. Victoria's Benehmen bei dem Vorgang ist über alles Lob erhaben: die einzige Beforgniß die sie äußerte, war, eine geheime Verschwörung möchte nach dem Leben ihrer Kinder zielen. Sie selbst fuhr an dem Tage des Vorfalles muthig und vertrauensvoll aus, wiewohl sie durch die verdächtigen Umstände des vorhergegangenen Tags gewarnt worden war. Die Warnung bewog sie bloß dazu, Lady Portman und die übrigen dienstthuenden Hofdamen im Pallast zu lassen. Der Enthusiasmus, den alle Volksclassen kundgeben, im Park, im Theater, bei Hof, überhaupt wo Ihre Maj. sich zeigt, ist unbegränzt. Das jetzige Attentat hat, glaub' ich, noch mehr Erstaunen und Abscheu erregt, als das von 1840. Was den Verbrecher betrifft, so wird er auf dem ordentlichen Rechtswege vor den nächsten Assisen gerichtet werden. Das allgemeine Gefühl ist, er solle gehenkt werden, da aber die Vollstreckung des Todesurtheils in London unmittelbar von der Krone auszugehen hat, so ist sehr zu bezweifeln, ob die Königin sich bestimmen lassen wird, dem Gesetze seinen Lauf zu lassen.

(Allg. Z.)

CONCERT - ANZEIGE.

Peter Singer, Tonkünstler auf der Physico-mathematischen Harmonica, wird morgen, Sonntag den 19. d. M., um die Mittagsstunde ein Concert im Saale des Deutsch-Ordens-Hauses abhalten. Das Nähere wird der Anschlagzettel enthalten.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 13. Juni 1842.

		Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt	(in G.M.) 108 1/2	15 1/2
detto detto detto zu 4	(in G.M.) 100 1/2	12 1/2
detto detto detto zu 3	(in G.M.) 77 1/2	12
Verloste Obligation. Hofflammer	zu 5 pCt.	108 1/2
meist. Obligation. d. Zwangs-	zu 4 1/2	—
Darlehens in Krain u. Aca-	zu 4	99 3/4
rial. Obligat. v. Tyrol, Vor-	zu 3 1/2	82
arlberg und Salzburg		
Obligationen des Staates		
v. Österreich unter und	zu 5 pCt.	—
ob der Enns, von Böh-	zu 4 1/2	—
men, Nahren, Schle-	zu 4 1/4	—
ien, Steiermark, Kärn-	zu 4	54
ten, Krain, Görz und	zu 3 1/4	—
des W. Oberk. Amtes		
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn		755 fl. in G.M.

Fremden-Anzeige

des hier Angekommenen und Abgereisten
Vom 8. bis 16. Juni 1842.

Hr. Franz Kaus, k. k. General-Polizei-Direc-
tions-Concepts-Practikant, nach Venedig. — Hr. v.
Zameschnigg, k. k. Oberstlieutenant, von Zara nach
Grätz. — Hr. Blasius Linhard, k. k. Hauptmann,
von Padua nach Grätz. — Hr. Felix v. Allemann,
k. k. Lieutenant, von Padua nach Grätz. — Frau
Henriette de Montserreau Duchesse di Blacha
d'Aulps, Besitzerin, von Triest nach Wien. — Hr.
Joseph Gausch, k. k. Hofkammerbeamte, von Triest
nach Wien. — Hr. Joseph v. Krempfeld, k. k.
Cameral-Conceptist, von Triest nach Klagenfurt. —
Hr. Alexander Graf v. Tolstoy, kais. russischer Ge-
neralmajor, von Triest nach Wien. — Hr. Carl
Franz Stuber, Particulier, von Triest nach Wien.
— Hr. Alexander Ritter v. Oberzynsky, Gutsbesitzer,
von Wien nach Triest. — Hr. Heinrich Ritter v.
Oberzynsky, Grundherr, von Wien nach Triest. —
Hr. Tiburtius Ritter v. Ditzjewsky, Gutsbesitzer,
von Wien nach Triest. — Hr. Cajetan Ritter v.
Babicky, Grundherr, von Wien nach Triest. — Hr.
Demeter Novakovich, Handelsmann, von Agram
nach Triest. — Frau Anastasia Galuti, Capitäns-
gattin, von Grätz nach Triest. — Hr. Ignaz Well,
päpstlicher Hauptmann, mit Frau Gemahlinn, von
Klagenfurt nach Triest. — Hr. Anton Graf von
Straßoldo, Güterbesitzer, von Wien nach Görz. —
Hr. Franz Ritter v. Stenfeld, k. k. Subernialrath,
von Wien nach Triest. — Hr. Ernst Vertsch, Han-
delsmann, von Klagenfurt nach Triest. — Hr. Schu-
fer, k. k. Oberstlieutenant, von Verona nach Dalmatien.
— Hr. Paul Baron v. Bornemisza de Kaszon, k.
k. Kämmerer, von Wien nach Triest. — Hr. Jo-
hann Ernst Schönfeldt, Doctor der Medicin, von
Klagenfurt nach Triest. — Frau Elisabeth v. Halle-
nau, Privatre, von Triest nach Landstrass. — Hr.
Peter du Sjocrona, kön. schwedischer Cavallerie-
Lieutenant, von Triest nach Villach. — Hr. Baron

v. Grenilli, Besitzer, von Triest nach Wien. —
Frau Anna Mauroner, Besitzers Witwe, von Triest
nach Grätz. — Fräulein Emilia v. Laufenstein, von
Triest nach Klagenfurt.

Verzeichniß der hier Verstorbenen

Den 10. Juni 1842.

Dem Joseph Pototschnik, Tagelöhner, sein Kind
Anton, alt 6 Tage, in der St. Peters-Vorstadt
Nr. 128, am Kinndackenkrampf. — Dem Martin
Kontschel, Tabaktrafikanten, sein Kind Franziska,
alt 3 Jahre und 6 Monate, in der Stadt Nr. 98,
an Fraisen.

Den 12. Maria Rems, Tagelöhners-Weib, alt
40 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, am Ge-
bärmutterkrebs.

Den 13. Der ledigen Maria N., Inwohnerin,
ihr Kind Emilia, alt 2 Jahre und 3 Monate, in
der St. Peters Vorstadt Nr. 53, an der Gehirn-
höhlenwasserucht. — Hr. Ignaz Seriantzschitsch, k. k.
Subernial-Practikant, alt 31 Jahre, in der Stadt
Nr. 9, am Leberfieber.

Den 14. Dem Anton Uzbak, Tagelöhner, sein
Kind Karl, alt 7 Monate, in der Tyrnau-Vorstadt
Nr. 5, an Fraisen. — Der ledigen Ursula N., In-
wohners-Tochter, ihr Kind Johanna, alt 4 Wochen,
im Civil-Spital Nr. 1, an Schwäche. — Valentin
Kogouscheg, Schmiedsohn, alt 20 Jahre, im Civil-
Spital Nr. 1, am Wundstarrkrampf.

Den 15. Dem Joseph Ebomek, Tagelöhner,
sein Kind Johanna, alt 5 Wochen, in der Stadt
Nr. 53, an der Lungenentzündung, und wurde ge-
richtlich beschaut.

Den 16. Hr. Joseph Lombolo, Friseur, alt 26
Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 25, an der
tuberculösen Lungenucht.

Literarische Anzeigen.

3. 932. (1)

Bei Georg Vercher, Buchhänd-

ler in Laibach, ist zu haben:

C u s e b i a

oder:
Frauengröße und weibliche Jugend,
in rührenden Geschichten dargestellt.

Ein Bildungsbuch für Töchter, welches auch
Mütter und Jugendfreunde mit Vergnügen
lesen werden.

Von
Leopold Chimani.
2 Theile. Broschirt 48 kr.

Die heiligen Gebräuche,

welche
in der katholischen Kirche
(ritus latini)

1. Theil,
vom Sonntage Septuagesimä bis
Ostern, beobachtet werden.

Nach Anleitung bewährter katholischer Schriftsteller
erklärt, von J. Kutschler.
Wien. 1842. Broschirt 2 fl.

3. 931. (1)

Bei **Georg Zercher**, Buchhändler in
Laibach, ist zu haben:

Handbuch

der

Naturgeschichte

in

leichtfaßlicher systematischer Darstellung
für

die reifere Jugend beiderlei Geschlechts.

Ein Hilfsbuch zur Bildung des Geistes, Be-
lebung des sittlich religiösen Gefühls und Er-
kenntniß der Naturproducte, in besonderer

Hinsicht
auf

Brauchbarkeit im bürgerlichen Leben.

Bearbeitet

von

Fr. X. Fried. Duber.

In drei Theilen,

mit 6 Uebersichtstabellen und 3 lithographirten
Zafeln, broschirt 1 fl. 30 kr.

3. 933. (1)

Bei **Ignaz Edlen v. Kleinmayr**, Buchhän-
dler in Laibach, ist in Commission erschienen
und zu haben:

Fauna

in Krain bekannter

Säugethiere, Vögel, Reptilien und
Fische.

Nach Cuvier's System geordnet,
mit Abbildungs-Gitaten und Angabe des Vor-
kommens. Nebst einem vollständigen Register der
lateinischen, deutschen und krainischen oder slavi-
schen Namen

von

Heinrich Freyer,

Magister Pharmacie und Curator des Landes-Museums zu Laibach.

Der Verfasser dieses Verzeichnisses hatte be-
reits 1836 darauf aufmerksam gemacht und gab
auf eigene Kosten am 26. November eine außer-
ordentliche Beilage zur Laibacher Zeitung, in wel-

cher er die vom Freiherrn v. Zois und seine ge-
sammelten krainischen und illyrischen Pflanzenbe-
nennungen, alphabetisch geordnet, veröffentlichte,
mit dem Wunsche, darin fehlende Namen ihm mit-
theilen zu wollen. Mit gegenwärtiger krainischer
Fauna löset der Verfasser eben erwähnten Blat-
tes gegebenes Versprechen und liefert dem Zoo-
logen, dem Slavisten und der studierenden Ju-
gend eine Aufzählung von 371 in Krain beobach-
teter Wirbelthiere, mit den im Lande üblichen
krainischen Benennungen, nebst lateinischen und
deutschen Synonymen, mit Hinweisung auf die in
hiesiger k. k. Lyceal-Bibliothek vorhandenen Kup-
fer und anderer classischen zoologischen Werke,
daher die Weglassung der Diagnosen, um das
Buch nicht unnöthig zu vertheuern.

Preis 40 kr. C. M. ungebunden, geb. 45 kr.

3. 912. (3)

Bei **Gottlieb Haase Söhne** in Prag ist
ganz neu erschienen, und bei **Ignaz Edlen**
v. Kleinmayr, Buchhändler in Laibach,
zu haben:

Tischlein deck' dich,

oder:

wie wird man eine gute Köchinn, ohne
eine Küchenschürze anzulegen, ohne
schmutzige Töpfe zu scheuern und sich
beim Feuer die Finger zu verbrennen,

nebst

Anhang

wie hilft sich eine Hausfrau, wenn sie
unverhofft Gäste zu Tische bekommt?

von

Fried. Ludw. Friesmuth.

1842. broschirt 1 fl. 30 kr.

James Dr., Wohlgemeinte Rathschläge
für diejenigen, die an Hämorrhoiden
und Harnbeschwerden leiden. brosch. 36 kr.

Veel Dr., Wohlgemeinte Rathschläge für
diejenigen, die an Schwerhörigkeit leiden.
brosch. 36 kr.

Felician. Der junge Weltmann, oder
vollständiges Handbuch des fein-ge-
sitteten Umgangs, des Welttons und der Con-
venienz. Nach dem neuesten Geschmack bear-
beitet. brosch 1 fl.

Bei **Jg. Edl. v. Kleinmayr** in Lai-
bach ist zu haben:

Hof- und Staats- Schematismus

des

österreichischen Kaiserstaates
für das Jahr 1842. brosch. 4 fl.